

**Zeitschrift:** Baselbieter Heimatblätter  
**Herausgeber:** Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland  
**Band:** 34 (1969)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Der Altertumsforscher  
**Autor:** Strübin, Theodor  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-859522>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Gedenktafel für Karl Heid auf Oedenburg.

Photo Th. Strübin.

Zur Erinnerung, aber auch als Dank der Heimatforschung an den lieben Verstorbenen werden wir nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten bei der Toranlage, wo Karl Heid in treuer Erfüllung seiner Aufgabe das Tor einer andern Welt durchschritten hat, einen kleinen Denkstein einmauern lassen. Er soll für alle, die noch mitten im Leben stehen, ein stiller Mahner sein, aber auch das Zeichen der Dankbarkeit an einen vorbildlichen Heimatforscher, einen guten Freund, einen bescheidenen und liebenswerten Menschen.

## Der Altertumsforscher

*Von Theodor Strübin*

Ich frage dich, Erde, du Boden, du Grund,  
 drin alles wurzelt:  
 Sprich vom vergangenen Leben,  
 das während Tagen und Wochen und Jahren,  
 in gespanntem Erstreben —

in verzagtem Verblüh'n —  
 die Keime schon formte,  
 und legte die Samen  
 für unsere heutigen Tage!  
 Doch, du schweigst, Erde.

Ich fleh' dich an, Erde: Tu' mir doch kund  
 dein Geheimnis vom Werden  
 vom Sein und Vergeh'n!  
 Mach offenbar, was du verbirgst!  
 Zeig' mir, nach welchen Gesetzen  
 dein und mein Schicksalsrad rollt.  
 Tanzt blinder Zufall zum eig'nen Ergötzen,  
 oder wird alles sinnvoll gewollt?  
 Warum schweigst du, Erde?

Ich zwinge dich, Erde!  
 Ich schlage dich wund!  
 Ich entringe dir Zeichen und Spuren  
 versunk'ner Kulturen.  
 In langen Tagen, in Wochen, in Jahren  
 gespannten Erstrebens  
 enthüllt sich Verborg'nes,  
 sich ordnend zum Bilde  
 vergangenen Lebens.  
 Und Geist erschliesst sich dem Geiste.  
 Was flüsterst du, Erde?

Ich liebe dich, Erde!  
 Du öffnest den Mund,  
 du lächelst, sprichst leise:  
 «Wer unablässig strebend wagt,  
 dem fällt, wenn es ihm tagt,  
 der Schleier still  
 von seinen Augen  
 und — er schaut.  
 Doch wisse, wem die Gnade widerfährt,  
 wem sich der Wunsch erfüllt,  
 dass vor ihm sich des Werdens Wirrsal klärt,  
 wem Schicksal sich enthüllt . . .»  
 Ich weiss: der staunt und schweigt.  
 Und seine Liebe blüht  
 still auf dir, gute Erde.